



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'124
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 4
Fläche: 31'898 mm²

Grenzregion Basel ist über den Bund enttäuscht

Regionale Politiker haben vergeblich auf eine Aufstockung der Grenzwa- che im Budget 2015 gehofft

Von Daniel Ballmer, Bern

Daniel Stolz ist enttäuscht. «Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass der Bundesrat mit dem Budget 2015 das Grenzwachtkorps in der Nordwestschweiz aufstockt», sagt der Basler FDP-Nationalrat. Überrascht zeigt sich auch sein CVP-Ratskollege Markus Lehmann. Denn im Voranschlag fürs kommende Jahr ist kein einziger zusätzlicher Franken eingestellt. Dabei habe selbst der Bundesrat in der Budgetdebatte vor einem Jahr festgestellt, dass das Grenzwachtkorps personell gestärkt werden müsse. Denn gerade in der Region Basel sei das dringend nötig, sind sich Stolz und Lehmann einig.

Tatsächlich: Im vergangenen Herbst sind der Baselbieter Sicherheitsdirektor Isaac Reber und sein Basler Kollege Baschi Dürr einmal mehr eigens nach Bern gereist, um Bundesparlamentarier auf die Probleme an der Grenze aufmerksam zu machen. Zu schaffen machen der Region Basel vor allem Kriminaltouristen, die meist aus Frankreich einzig zum Einbrechen und Stehlen über die Grenze kommen. Die Grenzwa- che Nordwestschweiz steht dieser Entwicklung beinahe schon machtlos gegenüber. Sie hat neben der Basler Grenze auch die Solothurner und Aargauer Grenzkilometer zu beaufsichtigen. Kontrollen sind nur punktuell möglich.

Um dem entgegenzuwirken, haben Bundesrat und Parlament vor zwei Jahren 24 neue Grenzwachter bewilligt. Im vergangenen Sommer waren es nochmals elf Stellen. Dann ging der Verteilungskampf los: In der Region Genf wird die Grenzwa- che um zehn Stellen aufgestockt. Sechs neue Grenzwachter sollen die Südgrenze verstärken und gerade mal vier die gesamte Nordgrenze. Die restlichen vier sind für Technik und Sonderaufgaben vorgesehen. «Die vier

Grenzwachter sollen 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag die Grenze bewachen», kommentiert Regierungsrat Reber. «Das reicht nirgends hin. Es braucht eine substanzielle Aufstockung.»

Mehr Probleme in Genf und Tessin

Natürlich gebe es in der Westschweiz und im Tessin ebenfalls Probleme, sind sich Reber und Dürr bewusst. «In der Nordwestschweiz aber eben auch.» Aus diesem Grund haben die Kantone Basel-Stadt, Baselland und Aargau den Bund schon 2013 angeschrieben. Derzeit wird in den beiden Basler Kantonsparlamenten zudem je eine Standesinitiative erarbeitet. Und auch im Bundesparlament sind verschiedene Vorstösse für eine Aufstockung der Grenzwachtkorps in der Nordwestschweiz eingereicht worden. Einer davon stammt von Daniela Schneeberger. Die Baselbieter FDP-Nationalrätin fordert gleich eine Aufstockung von insgesamt 100 Stellen. Davon sei mindestens ein Drittel der Nordwestschweiz zuzuweisen.

Davon aber will der Bundesrat nichts wissen. Zwar sei er sich bewusst, «dass die grenzüberschreitende Kriminalität an allen Grenzen der Schweiz eine Herausforderung darstellt». Die Situation an der Südgrenze und im Raum Genf sei aber zusätzlich geprägt von illegaler Migration. Dieses Problem erachtet der Bundesrat als dringlicher als den Einkaufstourismus, der an der Nord- und Ostgrenze die Ressourcen des Grenzwachtkorps binde. Zudem sei es ohnehin Sache der Eidgenössischen Zollverwaltung und des Grenzwachtkorps, wie das Personal zugeteilt wird.

Auf eine erneute Anfrage, warum das Personal im Budget nicht aufgestockt wird, erhält Stolz keine genauere Auskunft. Damit will er sich aber nicht zufriedengeben. «Widmer-Schlumpf hatte im Parlament versprochen, dass

mehr Leute kommen werden», betont er. «Da hat sie ihr Wort nicht gehalten.» Während der Personalbestand in anderen Regionen merklich aufgestockt worden sei, stehe die Nordwestschweiz wieder mal hinten an. «Im Nachhinein hätten wir mehr Druck machen und einen konkreten Budgetantrag einreichen müssen», geben sich Stolz und Lehmann aber auch selbstkritisch. Zumindest aber seien ja im Parlament noch mehrere Vorstösse hängig.

Nicht ganz so optimistisch blickte Reber der Budgetdebatte in Bern entgegen: «Von einer sofortigen Aufstockung wären wir positiv überrascht gewesen», sagt der Baselbieter Sicherheitsdirektor. «Realistischerweise durften wir nicht damit rechnen.» Das, obwohl der Handlungsbedarf dringend sei. Immerhin habe die Region eine sehr lange grüne Grenze zu Frankreich und dazu die meisten Grenzübertreter der Schweiz. Mit den heutigen Ressourcen sei die Grenze schlicht nicht genügend zu kontrollieren. Dennoch sehe die Nordwestschweiz ihre Bemühungen eher längerfristig. Es brauche viel Druck, bis sich etwas bewegt.

Bürgerliche sind selber schuld

Noch nüchterner zeigt sich Anita Fetz: «Ein Budgetantrag wäre wohl ohnehin chancenlos geblieben», sagt die Basler SP-Ständerätin. Die Schuld dafür sieht sie gerade auch bei den Bürgerlichen. Einige hätten Budgetkürzungen im Parlament unterstützt – «wider besseres Wissen». Denn Finanzministerin Widmer-Schlumpf habe damals schon klar gestellt, dass dies auch das Grenzwachtkorps treffen werde. Fetz: «Und wenn das nötige Geld fehlt, kann man noch lange eine Aufstockung fordern.»

Das Parlament könne einzig weitere Einsparungen verhindern. «Aber das nächste Sparprogramm steht ja bereits wieder bevor», gibt Fetz zu bedenken.